



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Cleinow, George: Die politischen Parteien in Rußland Ende Juli 1905 :
(Schluß)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

preußischen Strafanstaltsdienst erfahres, von der Bedeutung der Einzelhaft überzeugtes, von evangelischem Geist getragenes, innerlich einheitliches Personal sein müsse. Die wenigen Oberbeamten für die Anstalt in Moabit zu finden, in der das geplante System zunächst einmal versucht und ein Vorbild für alle andern Anstalten geschaffen werden sollte, das bereitete Wichern nun wohl keine sonderlichen Schwierigkeiten. Anders stand es mit der Beschaffung des zahlreichen Unterbeamtenpersonals. In dieser Verlegenheit gedachte Wichern daran, daß er ja in der Bruderschaft des Rauhen Hauses hätte, was er bedürfe, ein für seine Zwecke in hervorragender Weise gebildetes, williges, opferbereites Heer von Helfern, das ihm außerdem aufs innigste verbunden und ergeben war. Auch hier hatte der König zuerst den Weg gewiesen, er hatte ein Aufseherpersonal nach dem Muster der Brüder verlangt und willigte nun in einer Kabinettsorder vom Jahre 1856 freudig ein, daß die Bruderschaft des Rauhen Hauses in die Gefangnenpflege an der Strafanstalt zu Moabit berufen würde.

(Schluß folgt)



Die politischen Parteien in Rußland Ende Juli 1905

Von George Kleinow in St. Petersburg

(Schluß)



n derselben Weise wie die Tätigkeit der Dswobohdjence die Regierung ungünstig beeinflusste, wirkte sie ungünstig auf die Gesamtheit der Sjemstwo. Die Vertreter der Sjemstwo sind vorwiegend eine besitzende Klasse, die aus rein praktischen Erwägungen alles daransetzen mußte und auch alles tat, die Beseitigung der Bureaukratie, den Fortschritt, die Vorbereitung einer Verfassung ohne Revolution zu erreichen. Diese Leute sitzen als Großgrundbesitzer weit ab vom Schutze des Staats inmitten der seit Jahren unruhigen Bauern, die nur auf einen „Befehl vom Väterchen Zar“ warten, sich der Gutsländereien zu bemächtigen. Sie wissen genau, daß bei einem Ausbruch der Revolution zunächst die Anhänger der Autokratie und die Freunde des Gouverneurs Kosaken bekommen, nicht aber die Feinde der Bureaukratie. Sie wissen ferner, daß ein Bauernaufstand alle ihre Bemühungen um den Fortschritt vernichten muß. Denn auch eine ihnen gewogne Regierung wäre außerstande, ihr Leben und das Tausender Gebildeter zu schützen. In dem Verhalten der Dswobohdjence lag aber die Gefahr der unbeabsichtigten Entfesselung der Revolution, weil die bewußt auf ihren Ausbruch hinarbeitenden Leute fortwährend auf die Tätigkeit der Dswobohdjence hinwiesen, während die Reaktionäre mit Hilfe der Geistlichen und der Polizeibeamten unter den Bauern das Gerücht verbreiteten, der Zar sei durch die von den Juden gekauften Gutsbesitzer bedroht. Solange sich aber die Regierung nicht klipp und klar für oder gegen den Fortschritt ausgesprochen hatte, waren die Besitzer schonungslos den Bauern ausgeliefert.

Grenzböten III 1905

Wie richtig diese Auffassung ist, geht aus den Ereignissen hervor, die nach den blutigen Tagen von Petersburg folgten.

Die revolutionären Gruppen des Bundes und der lettischen, der estnischen und der polnischen Sozialdemokraten erklärten den Augenblick zum bewaffneten Aufstand gekommen, und vom Baltischen Meer bis tief nach Kleinrußland hinein brauste die Furie der Revolution über das Land. Das eigentliche Rußland blieb zwar im allgemeinen ruhig, aber doch brachen hier und da — in Charkow, Tula, Kursk, Tschernigow — Bauernunruhen aus, die den Besitzern einen Vorgeschmack von dem gaben, was ein Bauernaufstand für Rußland bedeute. Infolge dieser Verhältnisse vollzog sich innerhalb der Sjemstwo mehr und mehr eine Trennung, und eine ganze Anzahl von bisher Indifferenten suchte sich zur Abwehr der Konstitutionalisten zu verbinden. Davon stand allerdings wenig in der Presse zu lesen, denn eine konservative Presse gab es nicht, und die mit den Verhältnissen zufriednen Leute waren nicht gewöhnt, gemeinsam für gemeinsame Interessen aufzutreten, sondern sie suchten ihr persönliches Interesse im geheimen bei der Bureaucratie zu wahren. Die Zeitung Grashdanin des Fürsten Mjestscherski diente einer kleinen Hofclique, Moskowskija Wjedomosti Gringmuts war als das Blatt Pobjedonoszjews und Plehwes und Nowoje Wremja N. Suworins als Blatt der hohen Bureaucratie zu stark kompromittiert. Slowo, Russkij Wistok und Denj traten erst später an die Öffentlichkeit. So kam es denn, daß sich erst Anfang März ein öffentlicher Verteidiger der Autokratie fand, nämlich der Edelmann Sybin, der einen Aufruf gegen die Demokraten im Grashdanin*) veröffentlichte. Doch diese Gruppe interessiert hier noch nicht. Hier handelt es sich darum, zu zeigen, welchen Schaden die Dswoboshdjence bei der gemäßigten Fortschrittspartei, bei den Anhängern Schipows anrichtete.

Es läßt sich denken, daß Schipow und seine Anhänger bei dem Verlauf, den die Bewegung seit dem Januar genommen hatte, den Konstitutionalisten immer mehr entfremdet wurden. Man hatte sich zur Beseitigung der Bureaucratie verbündet, man wollte mit friedlichen Mitteln eine gründliche Reform erkämpfen, und nun seit dem Januar stand plötzlich die revolutionäre Partei an der Spitze der Bewegung. Die Ermordung des Großfürsten Sergej Alexandrowitsch erschütterte am 4. (17.) Februar 1905 die Moskauer Gesellschaft. Schipow verhandelte öfter in St. Petersburg mit dem Zaren und seinen nächsten Vertrauten. Endlich am 18. Februar (4. März) erschienen drei Erlasse, Zeichen der skrupellosesten Intriguen und einer entsetzlichen Zerkahrenheit am Hofe. Jeder Politiker klammerte sich an den Erlaß, der ihm gerade willkommen war: die Reaktionäre an das Manifest, die radikalen Demokraten an den Ukas an den Senat, der das Petitionsrecht verlieh, und die Gemäßigten an das Reskript an den Minister des Innern Buljgin. Schipow hielt sich an das Reskript und ignorierte das vorausgegangne Manifest. Er sah nur den Befehl des Zaren, der dem Minister auftrug, die Einberufung der Volksvertretung vorzubereiten. Dadurch glaubte er sich formell berechtigt, von

*) Nr. 19 S. 3 bis 9. Alexander Sybin, Edelmann aus Nischni-Nowgorod.

seinen konstitutionellen bisherigen Kampfgenossen abzuschwenken. Leider hat er es getan, ohne abzuwarten, was die Kommission Bulgin für den Fortschritt leisten würde, und ohne auch nur die geringste Garantie für die Beseitigung der Bürokratie in der Hand zu haben. Hier in Petersburg sind ihm allerhand Versprechungen gemacht worden. Anfänglich sollte er mit der Leitung der Kommission betraut werden, unter der Bedingung, daß er sich von der Sjemstwo trenne. Dann sollte er durch die Ernennung zum Landwirtschaftsminister und schließlich durch die Leitung der später Goremykin übertragnen Agrarkommission unschädlich gemacht werden. Schipow vertraute anfänglich den Versprechungen, daß seine Ideen in die Praxis übertragen werden sollten, trennte sich gemeinsam mit seinem zuverlässigen Freunde Stachowitsch von der Sjemstwo, und die Bürokratie wirtschaftete auf eigne Faust weiter. Den Hergang erzähle ich nach verschiedenseitiger Prüfung, dennoch glaube ich, daß die Geschichte noch manches berichtigen wird. Schipows Projekt soll mit einigen Änderungen die Billigung des Zaren gefunden haben. Dann sind aber mir unbekannte Einflüsse stark geworden, die ein ganz neues Projekt erwirkten. Ein schwaches Zeichen dafür, daß meine Darstellung in den wesentlichsten Punkten richtig ist, scheint mir die Zurückweisung des Projekts Bulgin durch den Zaren zu sein. Daneben ist die Auffassung hier weit verbreitet, der Zar wolle überhaupt keine Reform in dem von der Gesellschaft geforderten Sinne, sondern trage nur Sorge, die Gesellschaft hinzuhalten, um die Bürokratie und die Polizei so organisieren zu können, daß sie imstande sei, die Autokratie zu schützen.

Was aber die Sjemstwoorganisation anlangt, so hat die Regierung ihr Ziel erreicht, indem sie die Uneinigkeit unter den Mitgliedern offenkundig machte. Doch ihre Siegesfreude war von kurzer Dauer. Dank dem taktvollen Verhalten der Grafen Heyden und Genossen, die dem Abtrünnigen alle Wege zur Rückkehr ebneten, hat sich die anfängliche verhängnisvolle Spaltung zugunsten der Konstitutionalisten wieder ausgeglichen, und nicht die radikale Gruppe zerfiel, sondern die Gruppe Schipows. Damit ist der letzte Rettungsanker, die letzte Möglichkeit zum friedlichen Ausgleich verschwunden. Schipow, der tüchtigste und fähigste Leiter der Sjemstwoorganisation, ist am 20. Juli a. St. in die Mandschurei abgereist. Im Interesse Rußlands wäre es zu wünschen, er möchte recht bald wieder auf der politischen Bühne erscheinen. Nicht die Demokratie erlitt durch das Verschulden der Dswobohsdjence und der Regierung den Verlust, sondern ganz Rußland.

* * *

Mit den „Dswobohsdjence“ habe ich die Gruppe der Demokraten geschildert, die sich aus den radikalsten Bestandteilen der Intelligenz und der Sjemstwo zusammensetzt. Da sie mehr als taktische als als politische Einheit zu betrachten ist, nehme ich sie bei der nun folgenden Besprechung der Intelligenz ohne weiteres mit.

Die demokratische Intelligenz ist heute vereinigt in dem „Verband der Verbände“ (Sojús sojúsow), der zusammengesetzt ist aus den Verbänden:

1. der Rechtsanwälte, 2. der Hochschullehrer, 3. der Ärzte (Pirogowinstitut), 4. der Mittelschullehrer, 5. der Journalisten und der Schriftsteller, 6. der Ingenieure, 7. der Eisenbahnbeamten, 8. der städtischen Angestellten, 9. der Privatbeamten, 10. der polnischen, 11. der kleinrussischen, 12. der jüdischen, 13. der lettischen und der estnischen Demokraten, 14. der Frauenrechtler, 15. der Agronomen, 16. der Förster, 17. der Volksschullehrer.

Die Zahl der überzeugten Anhänger der demokratischen Partei läßt sich etwa folgendermaßen angeben: Sjemstvomänner 1700, Stadtverordnete 800, verschiedene Berufe: Russen 14000 bis 15000, Polen 12000, Kleinrussen 800, Letten 400, Juden an 80000, zusammen etwa 110000 bis 120000 überzeugte demokratische Wähler, von denen 28000 bis 30000 als zahlende Mitglieder dem Sojus sojusow beigetreten sind.

Außer den schon genannten Blättern stehn der Demokratie noch etwa hundertundfünfundzwanzig Zeitungen und Zeitschriften aller möglicher Nationalitäten im russischen Reiche zur Verfügung.

Wie schon aus den mitgeteilten Zahlen erkennbar ist, spielt in dieser Gruppe die „jüdische Intelligenz“ die Hauptrolle. Das ist verständlich, wenn wir in Betracht ziehn, wieviel Juden, nur um der jüdischen Sache zu dienen, zur Orthodoxie übergetreten sind, und wie die Juden durch die Gesetze systematisch gezwungen wurden, sich freien Berufen zuzuwenden. Wegen ihres tüchtigen Organisationstalents und ihrer Unererschrockenheit sind die Juden von der russischen gebildeten Gesellschaft gern angenommene Führer, und sie sind hier ebenso wie unter den Sozialdemokraten die treibende Kraft.

Als hervorragende Mitglieder dieser linken Seite der demokratischen Partei seien genannt: die Professoren: B. M. Miljukow, Brand (Erzellenz) Gredeskul-Charkow, Bulgakow-Kijew, Swanow-Moskau; die Schriftsteller: Tschernischow-Petersburg, Korolenko, Hanfmann, S. W. und W. M. Gessen; die Rechtsanwälte: Winawer-Petersburg, Katner-Kijew, Teslenko-Moskau, P. D. Sfolow-Petersburg; die Ärzte: Dr. Dorff-Moskau, Kusmin-Karawajew-Petersburg usw. Es läßt sich aus dieser Gruppe mit Leichtigkeit ein halbes hundert tüchtiger Politiker und Organisatoren nennen, bei denen die schwachen Seiten des russischen Volkscharakters schon vollständig zurückgetreten sind. Die „Intelligenz“ hat auf ihrer letzten Sitzung vom 1. bis 3. Juli d. J. in Terjoki die Frage erörtert, ob sie sich nun schon der Sjemstwogruppe zu gemeinsamer Arbeit anschließen könne oder nicht. Die Frage ist offen geblieben, weil sich eine ganze Anzahl von Delegierten, besonders aus dem Innern des Landes, wie Volksschullehrer, Ingenieure und Handlungsgehilfen, für einen Anschluß an die Arbeiterparteien aussprach. Ich selbst habe den Eindruck davon getragen, als bereite sich in der Gruppe eine Zerlegung vor, die auf eine Stärkung der Sozialisten hinausläuft. Ein abschließendes Urteil kann heute noch nicht gefällt werden.

4. Die absolutistischen Gruppen

Sämtliche absolutistische Gruppen sind verbunden durch zwei gemeinsame Wünsche: Aufrechterhaltung der absoluten Autokratie und Bewahrung des

Bauernstandes vor fremden, besonders westeuropäischen Einflüssen. Sie kennzeichnen sich dadurch als Anhänger Afkatows und Samarins, als Slavophile oder als Anhänger Katkows, d. h. Panrussen. Es sind, was die innere Politik anlangt, infolge äußern Drucks entstandne Abwehrorganisationen, ohne die Kraft der Offensive. Der liberale, slavophil gefinnte Teil von ihnen sieht das Heil mit Recht in einer mit der Loslösung von der Bureaukratie verbundenen tiefgreifenden Reform der orthodoxen Kirche; der konservativere, panrussische Teil dagegen in einer noch größern Stärkung der Bureaukratie; beide Teile sehen in dem Duldungserlaß vom 17. (30.) April 1905 eine schwere Gefahr für das orthodoxe Ruffentum.

Stellen wir uns auf den Standpunkt des orthodoxen Moskowiters, dann müssen wir wünschen, die slavophile Gruppe wäre die stärkste im Lande, auch die stärkste gegenüber der Demokratie. Denn eine gesunde Entwicklung der nationalen Kirche müßte auch eine solche des Ruffenvolks zur Folge haben. Leider ist aber die genannte Gruppe tatsächlich die schwächste unter allen Parteien, weil sie keine Männer der Tat zu den ihren zählt. Die wenigen „Männer,“ die sich den Forderungen der Moskowiter gegenüber sympathisch verhielten, waren D. N. Schipow und S. S. Stachowitsch. Mit ihrem erweiterten Reformprogramm haben sie sich aber von der Gruppe entfernt und so diese ohne Führer gelassen. Das Programm Schipows scheint einstweilen den andern Slavophilen unannehmbar, weil es die Aufhebung aller besondern Bauerngesetze und des bäuerlichen Gemeindebesitzes voraussetzt, wodurch nach ihrer Meinung der Adel an Bedeutung und das Ruffentum an Kraft verlieren würde. Die Gruppe ist bekannt unter dem Namen der „Sechszwanzig Adelsmarschälle“ mit Fürst Pjotr Nikolajewitsch Trubezkoj, Gouvernementsadelsmarschall von Moskau, an der Spitze.

Gegen diese Gruppe stehen: erstens die „Männer des 18. Februar,“ zweitens der „Vaterländische Verband“ und drittens der „Verband russischer Männer.“ Vertreter dieser drei Verbände sind Senator Naryschkin, Graf Bobrinski-Petersburg, Fürst Alexander Schtscherbatow, Philip Schipow, Alexander und Theodor Samarin, ferner der Herausgeber der Wochenschrift Rußkoje Djelo Sergej Scharapow und die am weitesten links stehenden Professoren Migulin und Djerow. Alle diese Männer gehören mindestens zweien von den genannten Verbänden an, und ich habe noch im April und im Mai d. J. beobachtet, daß einzelne von ihnen mehrere Resolutionen unterschrieben haben, die sich direkt widersprachen. Fürst Schtscherbatow ist vielleicht der einzige in der Gesellschaft, der ganz genau weiß, was er will, und der auch tatkräftig und mit einer gewissen Mühsamkeit für seine Ideen eintritt. Aber er findet bei seinen Standes- und Berufsgenossen nur passive Unterstützung. Diese Kreise sind durchaus nicht gewöhnt, gemeinsam für gemeinsame Interessen zu arbeiten. Als Hofleute und Freunde der Großfürsten genügte es bisher, dem Minister des Innern oder dem Finanzminister seine Wünsche vorzutragen und ein empfehlendes Billett von der Kaiserin-Mutter oder von einem Großfürsten vorzuweisen, wenn alle Forderungen in Erfüllung gehn sollten. Im politischen Leben aber heißt es, seine Meinungen verfechten,

Forderungen zu erkämpfen oder Kompromisse zu schließen, eine werbende Tätigkeit zu entfalten, und das alles kann diese Gruppe des russischen Adels nicht. Darum ist sie auch nicht einmal befähigt, sich zur Abwehr, geschweige denn zum Angriff zu organisieren. Aus diesem Grunde sind die Blicke dieser Leute ausschließlich auf den Zaren gerichtet. Am Hofe in Petersburg haben sie ihre Vertreter, die in geeigneter Weise auf den Zaren einwirken müssen. Gegenwärtig ist es ein Fürst Putjatin, dem seine Feinde die Rolle eines Hofnarren andichten, der eine bedeutende Stellung in der angedeuteten Richtung ausfüllt. Selbst zu arbeiten, selbst auch in der Öffentlichkeit zu kämpfen ist diese Gesellschaft unfähig.

Die Zahl der Mitglieder der genannten Verbände dürfte vierhundert Personen nicht überschreiten. In der Presse stehn ihnen zur Verfügung: das opportunistische *Slowo* — neben *Rußkija Wjedomosti* wohl das am vornehmsten redigierte Blatt Rußlands, ferner *Nowoje Wremja* in St. Petersburg, *Denj*, *Rußkij Listok* und *Rußkoje Djelo* in Moskau, *Rijewljanin* in Rjewe und noch ein halbes Duzend kleinerer Blätter mit einem Gesamtabsatz von etwa 110000 bis 120000 Exemplaren, von denen gegen 60000 auf *Nowoje Wremja*, gegenwärtig das einflußreichste Blatt, entfallen.

Am weitesten rechts und dem Zaren am nächsten steht die „Partei der Monarchisten,“ deren Programm W. Gringmut und Fürst Mjestscherski*) entworfen haben. Zu der Partei gehören die Paladine aus der Zeit Plehweß, N. M. Pawlow, Senator Stürmer, der antisemitische Rechtsanwalt Schmakow — im ganzen schwerlich mehr als zwanzig bis dreißig Männer. Diese Partei hat auf ihr Programm geschrieben: „Festigung der Autokratie.“ So einflußreich diese Gruppe bei Hofe und in der Bürokratie ist, so machtlos steht sie der russischen Gesellschaft gegenüber. Man erkennt das schon aus dem Umstande, daß sie, gleich den Sozialrevolutionären, den Böbel zur Verteidigung ihrer Rechte aufruft und die blutige Gegenrevolution auf dem platten Lande organisiert. Der Versuch, einen Gegensatz in Polen hervorzurufen, wie es Katkow 1863 durch seine flammenden Aufsätze in der *Moskowskija Wjedomosti* fertig gebracht hat, mißlang, und so suchen diese Kreise ihr Heil in ekelhaften Verhörungen gegen die Juden. An Blättern stehn dieser Gruppe *Moskowskija Wjedomosti*, *Graschdanin*, *Swjet* und vier kleinere mit einem Absatz zusammen von höchstens 15000 bis 16000 Exemplaren zur Verfügung.

Eine Charakteristik der Parteien durch die Schilderung einzelner Persönlichkeiten ist überflüssig. Es sind lauter durch die Literatur schon längst bekannt gewordne Typen. Die Mehrzahl von ihnen sind typisch russische Charaktere, entweder patriarchalische Gutsbesitzer oder intrigante Hofleute oder geschickte Bürokraten. Ihre Macht liegt nicht in ihnen selbst oder in ihrer Tüchtigkeit, sondern in ihren nahen und guten Beziehungen zur Bürokratie. Von den Bauern haben sie wohl einzig deshalb nichts zu fürchten, weil ihnen die Kosaken des Zaren zur Verfügung stehn. Wegen ihrer Unduldsamkeit gegen alles „Fremdvölkische“ und gegen die Entwicklung der Städte sind sie im

*) Mjestscherski hat sich inzwischen von Gringmut losgesagt, wohl wegen dessen wenig vornehmer Kampfweise.

Zusammenhang mit der mangelhaften Entwicklung nationalen Bewußtseins beim russischen Volk eine große Gefahr für den Bestand des russischen Reichs. Ihre abstoßende Wirkung ist größer als die zentripetale Kraft des russischen Volks. Ihre augenblickliche Politik geht dahin, das russische Volk gegen die Deutschen, Polen, Juden und Armenier zu verhetzen, und wo solches, wie in Litauen und Polen, nicht möglich ist, die christliche Bevölkerung gegen die jüdische mobil zu machen. Sie glauben durch die Vernichtung oder die Austreibung der Juden Rußland von allen gegenwärtigen und künftigen Gefahren zu retten. Es ist das die Gruppe der russischen Gesellschaft, die bei jeder Reform nur verlieren kann.

5. Nachwort

In den vorausgegangnen Ausführungen ist versucht worden, dem Leser ein Bild der Gruppen der russischen Gesellschaft zu geben, aus denen sich im künftigen Parlament die politischen Parteien bilden werden. Sollte das Projekt Bulhgin tatsächlich in seiner heutigen Form ins Leben treten, dann würden in die Staatsduma nur Vertreter des Adels, der Bauern und der besitzenden Klassen aus den Städten kommen. Die Intelligenz, die nicht imstande ist, in Petersburg 1800 Rubel Wohnungsmiete zu zahlen, und die gesamte städtische Arbeiter- und Handwerkerbevölkerung ist dagegen vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen. Von den geschilderten Gruppen sind demgemäß ausgeschlossen: die Sozialrevolutionäre, die Sozialdemokraten, die Dswobohdjence und die Mehrzahl des Sojus sojusow, wogegen der demokratische Sjemstwoverband und die absolutistischen Gruppen, ferner die sich neu formierenden Vereinigungen aus kaufmännischen und aus industriellen Kreisen Sitz und Stimme in der Duma haben können — notabene, wenn die Duma überhaupt zustande kommt.

Die Frage ist nun: Wie werden sich die vom politischen Leben zurückgehaltne Kreise zur Duma stellen? Aus den mir vorliegenden Protokollen der letzten Sitzungen der sozialdemokratischen Organisation geht hervor, daß die organisierten Arbeiter entschlossen sind, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Wahlen zu sprengen. Sie wenden sich an die Vertreter der demokratischen Intelligenz, der Sjemstwo und der Städte mit einem Aufruf, worin sie fordern, der Sjemstwokongreß vom 6./19. Juli 1905 solle sich als konstituierender proklamieren; die Arbeiter würden mit ihrem Leben für die Sicherheit eintreten. Der Sojus sojusow hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die Mitglieder sollen das Projekt, gleichgiltig, ob es bestätigt wird oder nicht, mit allen Mitteln diskreditieren und im Volke Stimmung dagegen machen. Sollte die Wahlkampagne für die Staatsduma dennoch auf der Basis des Projekts Bulhgin's beginnen, dann sei es Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes des Zentralverbandes, ein Zustandekommen der Wahlen zu verhindern. Sollte es dennoch der Zufall mit sich bringen, daß hier und dort Mitglieder des Verbandes in die Duma gewählt werden, dann sollen sie in die Duma gehn, dort erklären, daß sie sich mit Rücksicht auf den vorausgenommenen Wahlmodus nicht „Vertreter des Volks“ nennen können, und die Duma verlassen. Außerhalb der Duma würde der Kampf alsdann wie heute fortgesetzt werden müssen.

Die Stellung der Sjemstwoorganisation ist noch nicht bestimmt, doch kann man annehmen, daß sie gemeinsam mit den Vertretern der Städte die Taktik des Sojus sojusow zur ihrigen machen werden.

Die weitere Frage ist nun, wo die Macht ist, bei den Anhängern der Autokratie oder bei denen des Fortschritts. Meine persönliche Ansicht, die mir von allen Seiten bestritten wird, geht dahin, daß die Anhänger der Autokratie solange die Macht haben, so lange Trepow am Ruder, und die Mehrzahl der Regimenter noch dem Zaren ergeben ist. Solange diese beiden Machtmittel noch mitzählen, hat die an verschiedenen Ecken des Reichs emporkletternde Revolution keinen Einfluß auf die Gesetzgebung. Andererseits halte ich Trepow und die Armee nicht für fähig, das Land so weit zu beruhigen, daß ein gesichertes Leben und Arbeiten im Lande wieder Platz greifen könnte. Jeder Versuch der Machthaber, mit Palliativmitteln, als die alle Maßregeln seit dem 12./25. Dezember 1904 aufzufassen sind, die Revolution auszurotten, wird sie vergrößern und die Macht der Regierung untergraben. Ein solches Palliativmittel ist auch das Projekt Buljgin, wäre heute sogar eine Reform, wie sie D. N. Schipow vorgeschlagen hat. Solange sich die Volksvertreter nicht als konstituierende Versammlung etablieren und die bekannten demokratischen Grundsätze zur Richtschnur ihrer Tätigkeit machen, so lange werden die Sozialisten und die Dswobohsdjence ihre unheilvolle terroristische oder revolutionäre Tätigkeit fortsetzen; sie werden mit allen Mitteln die Beruhigung im Lande zu verhindern suchen, und die wirtschaftliche Lage der Bauern im Schwarzerdegebiet, die bevorstehende Mißernte in Südostrußland, die Wirtschaftskrisis im Wolgabecken und in Polen werden ihre Bemühungen unterstützen.

Gegen diese Macht hilft kein Trepow und keine Armee. Solche krankhaften Zustände können sich nicht, wie die Sozialisten behaupten, nur noch sechs bis acht Monate hinziehen, sondern zwei, ja drei Jahre. Dann aber sind die wirtschaftlichen, die finanziellen und die moralischen Kräfte des Landes erschöpft, und der Zusammenbruch ist unvermeidlich. Ob alsdann aber Rußland noch stark genug sein wird, als politisches Ganze aus der Revolution hervorzugehen, möchte ich bezweifeln.

So gibt es denn gegenwärtig nur ein einziges Mittel, Rußland, den Zaren und sein Haus vor dem Außersten zu retten. Es ist die Berufung der Sjemstwogruppe zur politischen Arbeit, es ist die Erhebung des demokratischen Prinzips zum Staatsprinzip in Rußland. Die Sjemstwomänner sind die besten, solidesten Kräfte des demokratisierten und demoralisierten Landes, sie genießen das Vertrauen der weitesten Kreise, die heute in den Reihen der Kämpfer um den Fortschritt stehn. Gibt es überhaupt ein Mittel, Rußland noch zu retten, dann liegt es bei der Sjemstwo!

